

Wenn Gott dir das Herz auftut!

Predigt zu Apg 16, 9-15 am Sonntag 07.02.2021, Sonntag Sexagesimae in der Peterskirche in Weilheim/ Teck: Purpurhändlerin Lydia

*Vorbemerkung: Zur Vorbereitung meiner Predigten lese ich auch Predigten im Internet und bekomme von ihnen Anregungen, die sich auch in dieser Predigt wiederfinden. Natürlich bin ich auch einverstanden, dass Leserinnen und Leser dieser Predigt Anregungen für ihre persönliche Arbeit nutzen.*

Liebe Gemeinde,

wie sind sie zum Glauben gekommen? Manche von uns können da eine ganz eindeutige Antwort geben, können ein eindeutiges Erlebnis oder Datum nennen: auf einer Sommerfreizeit z.B. oder bei einer Evangelisation, da haben sie sich ganz bewusst für ein Leben mit Jesus entschieden. Andere zögern jetzt vielleicht, weil es so ein eindeutiges Ereignis in ihrem Leben nicht gab. Weil ihr persönlicher Weg im Glauben eher einem Wachsen und Reifen gleicht, manchmal auch einem Ringen mit Fortschritten und Rückschlägen. Andere, so wie ich, haben eine typisch evangelische Sozialisation: Ein gläubiges Elternhaus war für meinen Glauben wichtig, Eltern und Großeltern, die mir den Glauben vorgelebt und vermittelt haben. Sicher ist da christliche Jugendgruppe zu nennen und ein Jugendleiter, der mich im Glauben geprägt hat und ein guter Religions-Lehrer und beeindruckende Predigten des esslinger Dekans.

Bei anderen ist es vielleicht ein emotional beeindruckendes Erlebnis wie die Konfirmation, oder eine Jugend-Freizeit. Auf jeden Fall ein Angebot, das uns im Glauben und im Herzen berührt hat, zunächst sicher vermittelt durch andere, bis wir dann selbst in einen eigenen Glauben hineingewachsen sind, eine eigene Identität im Glauben bekommen haben, bis wir selbst von uns sagen können: „Ja, ich bin Christin – ja, ich bin Christ. Das ist mein Glaube. Das ist meine Identität“. Vielleicht würden sie aber zurzeit eher von sich sagen: „Bei mir sind gerade die Zweifel stärker als die Gewissheit, ich bin auf der Suche nach jemandem, der oder die mir da weiterhelfen kann, die mir Antworten auf meine Fragen geben kann.“ Es sind aber immer Menschen, durch die Gott zu mir geredet hat, oder durch die er gewirkt hat, sodass ich jetzt glauben kann.

Aus der Reihe der langen Traditionskette, durch die Gott an Menschen gewirkt hat, greift das heutige Bibelwort ein einziges, aber sehr wichtiges Glied heraus, nämlich den Augenblick, in dem die Saat des Wortes Gottes zum allerersten Mal auf unseren europäischen Boden gekommen und dort aufgegangen ist. Wie das zugeht, haben wir ja vorhin in der Schriftlesung aus der Apostelgeschichte gehört (Apg 16, Vers 9-15). Ich möchte noch einmal die wichtigsten Gedanken wiederholen:

*9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht:*

*ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

*11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. und wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.*

Halten wir fest: Wir sind auch zum Glauben gekommen bzw. wir konnten zum Glauben kommen, weil es seit 2000 Jahren diese Reihe und Kette der abendländischen Glaubenszeuginnen und -zeugen gibt, durch die die Botschaft von Jesus Christus auch zu uns kommen konnte. Manchmal übrigens nicht direkt, sondern auch über Umwege, wie z.B. über die irischschottischen Mönche, die den christlichen Glauben ins Gebiet diesseits der Alpen brachten. Aber bleiben wir zunächst bei diesem wichtigen Datum, von dem unser Bibelwort heute spricht.

I. Zunächst einmal beginnt alles mit einem Traum, einer Vision, die der Apostel Paulus auf seiner 2. Missionsreise haben darf.

Genauer genommen ist es sogar ein Hilfe-Ruf: „Komm herüber zu uns und hilf uns!“ Ein Ausländer im heutigen Norden Griechenlands bittet Paulus in einer Traum-Erscheinung, herüberzukommen, vom sogenannten Kleinasien, der heutigen Türkei, auf unseren Europäischen Kontinent. Paulus, der Apostel und Missionar der Heiden, begeistert und angesteckt von der großen Vision, der damals ganzen bekannten Welt Kleinasiens das Evangelium zu bringen, wird in einem Traum von einem Mann aufgesucht, der ihn hilferufend bittet: „Komm auch zu uns herüber und hilf uns!“

Mitten in dieser Missionsarbeit, die den Paulus sicher rund um die Uhr ausgefüllt, stellt sich Gott ihm in einem Traum in den Weg: „Komm herüber zu uns und hilf uns!“, das bittet der Fremde und unbekannte Mann aus Mazedonien. Für alle diejenigen, die sich jetzt geographisch nicht so gut in den beschriebenen Regionen auskennen: Paulus hat im Gebiet der heutigen Türkei missioniert und die ersten christlichen Gemeinden gegründet. Er hat gemeinsam mit seinem Reisegefährten Silas allein auf seiner zweiten Missionsreise zu Fuß eine Strecke von ca. 1000 km Luftlinie zurückgelegt, das wäre im Vergleich in etwa so, als ob er zu Fuß einmal quer von Süden nach Norden durch die Bundesrepublik Deutschland marschieren würden, um Menschen das Evangelium von Jesus zu verkünden und Gemeinden zu gründen und dann auch wieder zu besuchen oder in Briefen mit ihnen im Kontakt zu bleiben. Und um in unserem Vergleichspunkt Bundesrepublik Deutschland zu bleiben: Wir sind also zu Fuß von Radolfzell am Bodensee bis hoch nach Kiel gewandert, und gerade, wenn wir bei einer Gemeinde in Kiel nach einer langen und entbehrungsreichen Reise ankommen, da klopft uns Gott nicht etwa anerkennend auf die Schulter und sagt: „Prima gemacht!“, sondern er hat gleich den nächsten Auftrag für uns parat: „Reise mit dem Schiff nun auch noch über die Ostsee nach Polen oder nimm das nächste Schiff nach Schweden!“ „Brich` auf in ein neues und unbekanntes Terrain, in ein neues und unbekanntes Land, denn die Menschen dort brauchen dich und das Evangelium!“ Ich möchte an dieser Stelle Paulus kurz verlassen und auf uns und unseren Glauben blicken:

Am Anfang unseres Glaubens steht oft eine Vision, ein Ruf. Gott stellt sich uns in den Weg, ruft uns, durchkreuzt unsere Pläne. Ich denke an die vielen Glaubensgeschichten bei denen sich Gott uns und unseren Plänen in den Weg gestellt hat: Wo er bewusst unsere Pläne durchkreuzt, damit wir nicht nur unseren Zielen nacheifern, sondern seinem Wort.

Wie könnte die Vision heißen, mit der Gott sie wachrüttelt? Wo brauchen Menschen meine Hilfe, meine Ermutigung, meinen Trost, mein Glaubenszeugnis?

Um im Beispiel des Paulus zu bleiben: Paulus lässt seine ursprünglichen Reisepläne von Gott durchkreuzen und in Frage stellen. Er folgt diesem Traum, dieser Vision, setzt nach Europa über, in ein für ihn damals neues und unbekanntes Land.

II: Gott überwindet Grenzen, um immer wieder neu Menschen für sich zu gewinnen.

Doch nun geschieht das Überraschende: Die ersten Schritte auf europäischem Boden sind für Paulus und seinen Reisebegleiter Silas eher ernüchternd und vom erhofften Erfolg her ein Flopp. Sie kommen nach einer langen und beschwerlichen Reise in die mazedonische Stadt Philippi im heutigen Nordgriechenland, eine Hafenstadt mit einem bunten Treiben, laut und geschäftig wird es in den schmalen Gassen und im Hafen zugegangen sein, darunter viele Händler, viele Fremde, aber auch gläubige Juden und religiöse Menschen. Und jetzt geschieht das Überraschende: Keiner der Männer nimmt von den beiden Neuankömmlingen Notiz. Das Leben in der Stadt bleibt von der Ankunft der beiden unberührt. Es gibt auch keine Gruppe mazedonischer Männer, wie es der Traum verheißen

hatte, die sich hilferufend an sie gewandt hätten. Nein, die Männer der Stadt beachten Paulus und Silas gar nicht, kein Empfangskomitee, niemand begrüßt sie, niemand freut sich über sie, niemand heißt sie willkommen. Es gibt nicht einmal eine jüdische Synagoge oder Gemeinde, wo sie auf gläubige Männer hätten treffen können. Das Ganze scheint sich zum Flop zu entwickeln. Die ganze weite Reise, der ganze lange Weg umsonst: Der Traum – nur eine Illusion?

Liebe Gemeinde, kennen sie das auch? Da hat ein begabter Prediger flammend und packend zu ihnen gesprochen, dass nur sie ganz persönlich einen Auftrag hätte, dass Gott ganz persönlich mit ihnen etwas vorhat. Und sie sind ergriffen von diesem Wort, dieser Vision und machen sich auf den Weg, krepeln die Arme hoch. Und dann die bittere Enttäuschung: Kein Mensch erwartet sie, kein Mensch nimmt Notiz von ihnen. Sie sind sich ihrer eigenen Gaben bewusst geworden, sind sich bewusst geworden, dass sie etwas ganz konkret in der Gemeinde tun wollen, und damit Gott dienen wollen. Und dann machen sie sich voller Begeisterung an die Arbeit. Doch kein Mensch nimmt Notiz von ihnen. Keiner erwartet sie. Es stellen sich ihnen sogar Barrieren in den Weg. Und sie werden sich unsicher: Kann das jetzt Gottes Wille sein, wenn sich Schwierigkeiten auftun? Sollten wir darüber nicht aufgeben oder in eine tiefe Resignation verfallen? Nein, diese Erzählung aus der Apostelgeschichte lehrt uns, weit nüchterner und realistischer mit unseren Visionen umzugehen. Nicht wir verändern die Welt, sondern Gott verändert die Welt. Gott verändert diese Welt, und zwar in kleinen und anderen Schritten, als wir es vielleicht erwartet hätten. Und Gott Grenzen überwinden. Hier ist es eine Frau, deren Name genannt wird: Lydia ist ihr Name: die erste Christin auf europäischem Boden. Es sind nicht die großen und gottesfürchtigen Männer Philippis, die zu den ersten Christen Europas werden, sondern es ist eine Frau: Lydia ist ihr Name. Ich lese weiter: *13 Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. 14 Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, so dass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

Draußen, am Rande der Stadt, ergibt sich eine überraschende Begegnung: Eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hört den beiden zu und ihr tat der Herr das Herz auf, so dass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. So geschieht es also, wenn Gott beschließt, sein Wort nach Europa zu bringen: Ein großer Mann – Paulus - hat eine große Vision – einen großen Traum. Ein Fremder bittet ihn: Komm` zu uns nach Europa. Und am Schluss kommt alles anders. Eine Frau wird die aller erste europäische Christin und ihr Haus wird zur ersten christlichen Keimzelle in Europa. Sie und ihr ganzes Haus ließen sich taufen. Aber zuletzt ist es einer, der dies alles bewirkt hat: Gott selbst.

Liebe Gemeinde,

am Anfang dieser Geschichte wie am Anfang des Glaubens steht eine Vision: Gott ruft uns, durch Träume oder durch Menschen, er ruft uns, stellt sich uns in den Weg. Zum Zweiten Und Gott kann unsere Grenzen und Vorstellungen überwinden und uns mit ganz neuen, nie gekannten Erfahrungen konfrontieren auch und gerade darin wirkt Gott.

III. Und nun zuletzt die Frage: Wo stehe ich selbst in dieser Reihe der Glaubenszeugen?

Für wen können Sie oder kann ich solch eine Glaubenszeugin oder ein Glaubenszeuge des Wortes Gottes sein? Wem können sie Danke sagen, dafür, dass er oder sie ihnen das Wort

Gottes glaubwürdig vorgelebt hat. Der angemessenste Dank aber wäre sicher, wenn wir selbst anfangen würden, uns in die Traditionskette der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gottes einzureihen. Schließlich sind viele von uns jetzt selbst in dieser Rolle des Paten, der Eltern oder Großeltern, eines Lehrers oder einer Erzieherin, eines Mitarbeiters einer Mitarbeiterin. Und dann können wir diese heutige Erzählung auch als Auftrag an uns hören, Anderen von unserem Glauben zu erzählen und darin für andere so ein Glaubenszeuge des Wortes Gottes gewesen sein? Auf jeden Fall dürfen wir uns darauf verlassen, dass Gott hinter uns steht. Er beruft uns zu diesem Tun. Und nur er kann den Menschen die Herzen auftun, damit sein Wort weitergeht und im Leben von Menschen reift und Frucht bringt. Manchmal scheint diese Frucht eher spröde und kärglich, manchmal aber können wir es spüren und erleben, dass diese Frucht des Glaubens zu einer großen und begeisternden Ernte führt. Wenn wir Gott das zutrauen  
Amen.

Predigttext, Apg 16, 9-15:

9 Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! 10 Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

11 Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. 13 Am Sabbat gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.